

Spätschicht in der Fastenzeit in Münstermaifeld

Ich bin der Weinstock

Lied: Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt S. 65

Begrüßung

Bibelstelle: Joh 15,1-5

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen...Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten.“

Einem Priester ist einmal folgendes passiert: Er hatte das Fronleichnamfest gut vorbereitet, alles lief wie geplant, die Prozession setzte sich in Bewegung. Doch unterwegs entdeckte er plötzlich, dass er wohl die Monstranz, nicht aber die große Hostie darin mitgenommen hatte. alles war perfekt organisiert, es fehlte nicht – außer dem Wesentlichen, der Hostie, dem Leib des Herrn. Erschrocken ließ er die Prozession anhalten, um die Hostie aus dem Tabernakel der Kirche zu holen. Erst nachdem er die Monstranz eingesetzt hatte, gab er das Zeichen zum Weitergehen.

Ein kleines Missgeschick kann man sagen. So etwas darf vorkommen. Dieser Meinung bin ich auch. Aber dennoch ist sie mehr als nur eine kleine Episode, weil sie offen ist für eine symbolische Deutung.

Eine Prozession ohne Hostie – könnte das nicht ein Bild sein für mein Leben für mein Christsein?

Ich bin ständig unterwegs, in Bewegung, reihe mich ein in den Zug der Zeit. Ich gehe meinen Weg durchs Leben, manchmal geschoben, manchmal gezogen von anderen – wie in einer Prozession. Und plötzlich erschrecke ich, weil das Wesentliche fehlt. Die Verbindung zu Jesus Christus – das ist nach dem Johannesevangelium das Wesentliche, der Dreh und Angelpunkt unseres Christseins, die Mitte unseres Glaubens: *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“.*

Die Prozession ohne Hostie – könnte das nicht auch ein Bild sein für unsere Gemeinde, für unser Gemeindeleben?

Wir planen und organisieren. Manche unserer Aktivitäten können sich sehen lassen. Ständig steuern wir auf unserem Prozessionsweg die vier Altäre, die vier Stationen Taufe, Kommunion, Firmung und Hochzeit an. Mit vielen guten Ideen, mit Eifer und Einsatzwillen gehen wir ans Werk. Es wird gebaut, aufgebaut, umgebaut.

Und doch erschrecke ich manchmal und frage mich, ob wir nicht mit einer leeren Monstranz unterwegs sind; ob unser Handeln wirklich aus der Verbindung mit dem wahren Weinstock Jesus Christus seine Kraft bezieht; ob die Sakramente, die wir feiern, tatsächlich Zeichen des Glaubens sind und Ausdruck für den Wunsch, im Sinn Jesu und im Geist des Evangeliums zu leben, oder ob sie zu äußeren Formen erstarrt sind, deren Inhalt fast unbemerkt auf der Strecke geblieben ist.

Wenn viele Anstrengungen in der Gemeindearbeit nichts fruchten, also keine Frucht bringen, wenn viele gute Ansätze verdorren und absterben, dann könnte das auch darin seinen Grund haben, dass sie nicht aus der Mitte unseres Glaubens, aus unserer persönlichen Christusbeziehung erwachsen; dass sie nicht gespeist werden aus dem Wort Jesu. „Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten.“

Lied: Ins Wasser fällt ein Stein

S. 96

In einem Weinlexikon konnte ich nachlesen, dass der Weinstock 17 Haupt-Nährstoffe und Spurelemente aus dem Boden zieht, um wachsen zu können, um die Rebzweige zu versorgen, damit diese reiche Frucht bringen. Die Rebzweige aus sich können nur leben, wachsen, gedeihen und Frucht bringen, wenn sie am Rebstock hängen. Ohne den Rebstock würde sie eingehen und verdorren. Getrennt von ihrer Lebensader können sie nicht existieren.

Jesus benutzt dieses Bild vom Weinstock, um uns zu zeigen, dass er unsere Lebensader sein will. Er will uns als Weinstock all das schenken, was wir für unser Leben brauchen. Wenn wir in ihm bleiben, dann kann er uns all seine Liebe, seine Kraft, seine Nähe, seinen Schutz, seine Hilfe schenken.

Er gibt uns all das, was wir in der augenblicklichen Situation zum Leben benötigen:

den Trost, den wir in einer notvollen Situation benötigen,
er zeigt uns den Ausweg aus einer scheinbar ausweglosen Situation,
die richtigen Worte zur rechten Zeit,
den Blick auf die Not unserer Mitmenschen,
die nötige Kraft bei Hilfe gegenüber Notleidenden.

Und noch viel mehr steckt in seiner Verheißung:

Wenn er sagt: „*Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht!*“ dann sagt er damit: Wenn ihr in mir bleibt, dann habt ihr ein reiches, erfülltes Leben. Ein Leben randvoll mit Sinn, mit Lebensfreude. Nicht nur euer Leben ist ein geglücktes Leben. Ihr werdet vielmehr das Leben eurer Mitmenschen erhellen. Ihr könnt ihnen zum Leben verhelfen, ihr könnt ihnen den Weg zu einem Leben in Freude bereiten.

In der Bibel und in praktisch allen Kulturen ist der Wein immer ein Sinnbild für Lebensfreude. Durch das Bleiben am Weinstock wird nicht nur unser Leben freudvoll, sondern auch das unserer Mitmenschen. Das Bleiben am Weinstock schenkt allen reiche Frucht.

Und so dürfen wir daran glauben, dass unser Leben erst wirklich sinnvoll und erfüllend wird, wenn wir uns an Gott binden.

Und dies ist das größte Geschenk überhaupt: Ich muss nicht erst etwas leisten, ich muss nicht erst etwas aus mir machen.

Vor Gott kommt es nicht darauf an, dass ich mein Leben selbst in die Hand nehme und Großes leisten, Frucht bringen muss, um vor ihm bestehen zu können. Letztlich kommt es nur darauf an, dass ich am Weinstock bleibe, dass ich die Verbindung halte, dass ich bleibe.

Entscheidend ist das Vertrauen, dass sich aus der Verbindung mit dem Herrn mein Leben mit allen darin steckenden Möglichkeiten entfalten kann; dass mein Leben erst in der Verbindung mit ihm zur Blüte kommt.

Durch das Bleiben können meine Lebensmöglichkeiten sich üppig entwickeln und am Ende reiche Frucht bringen.

Ein Brief für Sie

Meine liebe..., mein lieber...,
ich Jesus, bin bei dir und bin dir nah.
Ganz gleich, was passiert und wie du dich fühlst,
was dir Sorgen bereitet oder Angst macht. Ich bin da.
Ich bin dir so nah, wie ich es nur sein kann,
so nah wie der Weinstock einer Rebe ist.

Es ist mein Wunsch, dass du dich an mich hältst und an mir hängst.
Ich bin der Weinstock und du eine Rebe an mir.
Suche nicht woanders Halt.
Suche nicht woanders Leben.
Halte dich an mich. Bleibe in und bleibe bei mir.
So wie die Rebe am Weinstock hängst, so hänge dich an mich.
Halte dich an mir fest.

Ich gebe dir Kraft.
Ich gebe dir Halt.
Ich gebe dir Leben.
Alles, was du brauchst, kommt von mir.

Du und ich sind in der Hand unseres himmlischen Vaters.
Er ist es, der sich um uns kümmert.
Er ist es, der nach uns schaut.
Er weiß, was zu tun ist und er tut es.
Er weiß, was wir brauchen.
Bleibe nur bei und in mir.

Längeres Lied: Du Herr gabst uns dein festes Wort S. 40

Was bedeutet es in Christus zu leben?

Wenn wir in Jesus bleiben, dann bringt unser Leben reiche Frucht. Neun Mal kommt das Wort „bleiben“ im Evgl. vom Weinstock vor. Wenn man irgendwo bleiben soll, dann muss man vorher schon angekommen sein. Und tatsächlich: Mit der Taufe sind wir Christus, dem wahren Weinstock, als lebendige Zweige eingepflanzt worden. Wir sind als Zweig am göttlichen Weinstock, an Christus, dem Weinstock, eingepfropft. Zur Zeit der alten Kirche wurde ein Täufling im Wasser dreimal untergetaucht. Dadurch sollte sinnhaft erfahren werden, dass bei der Taufe der „alte Mensch“ untergegangen ist und ein neuer Mensch aufersteht. In der Taufe findet ein Identitätswechsel oder eine Wiedergeburt statt. Paulus sagt im Galaterbrief: „Nicht mehr ich lebe sondern Christus lebt in mir.“ Gott will in ewiger Gemeinschaft mit uns leben.

In der Taufe werden wir wiedergeboren zum ewigen Leben, wir werden quasi vergöttlicht. Wir werden ein neuer Mensch, wir sind eingetaucht in unvergängliches, göttliches Leben.

Die frühen Christen zogen nach der Taufe weiße Gewänder an. Paulus schreibt dazu: „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt.“ Paulus greift hier die Vorstellung vom himmlischen Gewand zurück, das für uns im Himmel bereitliegt. Durch die Taufe sind wir eins geworden mit Christus, sind wir gleichsam himmlische Menschen geworden, die nun die Schönheit des Himmels auf dieser Erde widerspiegeln.

Und auch Augustinus sagt: „Nicht Christen, Christus seid ihr geworden.“

Wir haben durch die Taufe eine neue Existenz gewonnen. Wir sind erfüllt vom Geist Jesu, der auch unseren Leib zum Leuchten bringen möchte.

Pater Anselm Grün hat in seinem Buch „Das Sakrament der Taufe“ wunderbar herausgestellt, welche Lebensmöglichkeiten unsere Existenz in Christus uns schenkt.

Durch die Taufe sind wir Gottes geliebte Söhne und Töchter. Wir sind von ihm absolut geliebt und es gibt nichts in uns, was von dieser Liebe Gottes ausgeschlossen ist. Gott sagt uns zu: Nicht weil du etwas leistest, mag ich

dich, sondern so, wie du bist, ist es gut. Du bist ganz und gar willkommen, angenommen, geliebt. Und das bedeutet für mich: Es kommt nicht auf meine Leistung an, nicht darauf, ob alles, was ich tue, richtig ist, ob ich vor Gott selbst richtig lebe. Das Entscheidende ist, dass Gott mich bedingungslos angenommen hat, dass er mich vorurteilslos liebt. **kl. Pause ubi caritas 147**

Die Taufe sagt uns auch, dass wir nicht nur Kinder unserer Eltern sind, sondern Kinder Gottes. In uns fließt göttliches Leben. Wir müssen uns nicht nur mit der Kraft begnügen, die wir in unserem Leib und unsrer Psyche mitbekommen haben. In uns strömt die Quelle des Heiligen Geistes, die nie versiegt. Aus ihr können wir immer wieder schöpfen, selbst wenn uns unsere Kraft verlässt. Da haben wir Anteil an der unbegrenzten Kraft Gottes, die uns aus dieser göttlichen Quelle zufließt. Wir sind in Berührung mit der göttlichen Kreativität. Wer aus dieser Quelle, der wird nie erschöpft. Aus ihm wird die Arbeit herausfließen. Er hat Lust daran und er hat Freude an dem Leben, das in ihm aufblüht. **kl. Pause ubi caritas**

Getauft sein, in Christus sein, bedeutet auch: in Gemeinschaft mit Christus zu sein. In der Taufe bin ich mit ihm zusammengewachsen. Die Meditation der Taufe bedeutet für mich, dass ich mich nie allein fühle. Ich muss mir meine Gedanken nicht abquälen. Mit mir und in mir ist Jesus Christus. Ich muss gar nicht immer an ihn denken. Ich muss nicht jeden Augenblick in der Bibel lesen, um mit ihm in Kontakt zu kommen. Er ist in meinem Innern.

Wenn ich mir dessen bewusst werde, dann fühle ich mich entlastet von dem Druck, mein Leben selbst bestehen zu müssen.

Der Gedanke an Jesus in mir lässt die Liebe durch meinen Leib strömen.

Ich bin nicht isoliert, sondern eingetaucht in eine Liebe, die mir persönlich gilt, die aber durch mich auch weiterströmen will in diese Welt.

Mit Jesus zusammengewachsen sein, das heißt für mich nie einsam sein, auch in der Einsamkeit um diese innere Beziehung wissen, nie ratlos sein, nie ohne Beistand, nie ohne Liebe, nie ohne Schutz. **kl. Pause ubi caritas**

Mit der Taufe sind wir in die göttliche Heilsgemeinschaft hineingenommen. Wer in der Gemeinschaft mit anderen Menschen lebt, der lebt auch von den Gaben, der Liebe und den Möglichkeiten, die diese Menschen haben (z.B. Ehepartner).

Und in der Gemeinschaft mit Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist haben wir Anteil an den Möglichkeiten, die Gott hat. Und Gott hat unendliche Möglichkeiten. Wir sind nicht nur in Gott, sondern Gott ist in Christus auch weiterhin in uns. Er hört nicht auf uns zu befreien, neues Leben zu schaffen und zu erlösen.

Und deswegen gibt es keine Dunkelheit, die er nicht erhellen kann. Mit Jesus an der Seite brauchen wir auch in der schlimmsten Not nicht zu verzweifeln.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass er an unserer Seite ist und helfend, rettend und beschützend eingreifen will und kann.

kleine Pause ubi caritas

Gebet von Jörg Zink

In dir sein, Herr, das ist alles.

Das ist das Ganze, das Vollkommene, das Heilende.

Die leiblichen Augen schließen,
die Augen des Herzens öffnen
und eintauchen in deine Gegenwart.

Ich hole mich aus aller Zerstreutheit zusammen
und vertraue mich dir an.

Ich lege mich in dich hinein
wie in eine große Hand.

Ich brauche nicht zu reden, damit du mich hörst.

Ich brauche nicht aufzuzählen, was mir fehlt,
ich brauche dich nicht zu erinnern
oder dir sagen, was in dieser Welt geschieht
und wozu wir deine Hilfe brauchen.

Ich will nicht den Menschen entfliehen

oder ihnen ausweichen.
Den Lärm und die Unrast will ich nicht hassen.
Ich möchte sie in mein Schweigen aufnehmen
und für dich bereit sein.

Stellvertretend möchte ich schweigen
für die Eiligen, die Zerstreuten, die Lärmenden.
Stellvertretend für alle, die keine Zeit haben.
Mit allen Sinnen und Gedanken warte ich,
bis du da bist.

In dir sein, Herr, das ist alles,
was ich mir erbitte.
Damit habe ich alles erbeten,
was ich brauche für Zeit und Ewigkeit.

Lied oder Meditationsmusik Meine Zeit steht in deinen Händen S. 125

Wie können wir immer wieder neu aus der Gemeinschaft mit Gott leben?
In der Taufe haben wir Christus angezogen. Das klingt oft wie ein frommer Satz,
der sich aber nicht auf mein Leben auswirkt.
Ich kann mir vorstellen, dass Christus mich umgibt, dass er immer um mich ist,
dass er mich umhüllt. So kann ich ahnen, was es heißt mit ihm
zusammenzuwachsen, an seiner Gestalt Anteil zu haben, mit seinem Geist
bekleidet zu sein. **kl. Pause**

Ich kann mich mit Weihwasser bekreuzigen. Dieses Wasser will in uns die
Erfahrung wachrufen, dass in uns die Quelle des Hl. Geistes strömt, dass wir
nicht ausgetrocknet und ausgebrannt sind, sondern dass immer wieder das
erfrischende Lebenswasser Gottes in uns fließt.
Das Weihwasser erinnert mich auch daran, dass ich von Gott unendlich geliebt
werde. Ich bin nicht angewiesen auf die Bestätigung meiner Umwelt.
Ich lebe in dieser Welt, aber ich bin nicht von dieser Welt. Ich muss mich nicht
beweisen. Die Maßstäbe dieser Welt, wie Erfolg und Anerkennung, gelten

nicht für mich. Ich lebe aus meiner innersten Wirklichkeit, ich lebe aus Jesus Christus. **kl. Pause**

In der Verbindung mit Jesus werden wir überreich beschenkt.

Jesus bietet uns viele Möglichkeiten an, diese Beziehung lebendig zu halten.

„Bleibt in mir!“ kann auf vielfältige Weise geschehen:

In der Meditation und im Gebet kann ich seine Nähe suchen, in seiner Gegenwart verweilen.

Im Hören auf sein Wort kann ich mich ansprechen, berühren und treffen lassen. Ich werde vertrauter mit seinen Worten und Taten und kann die Erfahrung machen, dass sein Wort uns Trost gibt, Halt in Bedrängnis, Not und Ängsten.

In der Mitfeier des Gottesdienstes spricht er nicht nur sein Wort zu uns. Er lädt uns ein, bei ihm zu sein und mit ihm Mahl zu halten. Er selbst gibt sich uns zur Speise. Gibt es eine innigere Verbindung? Er in mir und ich in IHM!

Vater unser

Segensgebet

Abschlusslied: Unser Leben sei ein Fest S. 150